



Antikriegshaus im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen

ANTIKRIEGSHAUS NEWSLETTER

NOVEMBER 2018

Antikriegshaus Sievershausen Kirchweg 4A 31275 Lehrte Tel: 05175-5738 mail: info@antikriegshaus.de

WIE
GEHT
EIGENTLICH
FRIEDEN?

Liebe Freundinnen und Freunde des Antikriegshauses

In den letzten Wochen wurden die Preisträgerinnen und Preisträger der Nobelpreise bekanntgegeben. Für uns ganz wichtig ist natürlich der Friedensnobelpreis, der schon so oft und vergeblich an Politiker vergeben wurde. Letztes Jahr ging er jedoch an die Organisation ICAN (International Campaign to Abolish Nuclear Weapons) für den Einsatz zur Ächtung von Atomwaffen, dieses Jahr bekommen ihn zwei Menschen, die sich gegen sexualisierte Gewalt in Konflikten und für die betroffenen Frauen einsetzen. Allein die Auszeichnungen dieser beiden Jahre zeigen, wie schwer es ist, den Preis tatsächlich für aufbauende Friedensarbeit zu vergeben - zu sehr müssen wir uns mit der Abwehr von Bedrohungen und Unfrieden beschäftigen. So lautet auch das Motto der diesjährigen Friedensdekade vom 11.-21. November „Krieg 3.0“, nachdem es 2017 „Streit“ und 2016 „Kriegsspuren“ hieß. Ich hoffe weiterhin, dass wir in nicht allzu ferner Zeit unter dem Motto „Frieden 3.0“ uns ganz offiziell all der Friedensaktivitäten widmen können, die die Welt lebenswert machen und die Beispiel und Motivation für andere

WIE GEHT
EIGENTLICH
FRIEDEN?

Menschen in ihrer Friedensarbeit sein können. Der Alternative Nobelpreis, einst von Jakob von Uexküll als Nobelpreis für ökologische Fortschritte und zur Überwindung von Armut vorgeschlagen und nach Ablehnung durch die Nobelstiftung als eigener, durch Spenden finanzierter Preis konzipiert, wirkt in diesem positiven Bereich. Es werden Jahr für Jahr Menschen ausgezeichnet, die sich mit praktischen Lösungen und Modellen für die Gestaltung einer besseren Welt und für menschenwürdige Lebensweisen einsetzen. Ich bin der Meinung, dass dadurch Mut gemacht wird, für eine gerechte und friedliche Welt zu arbeiten. Allerdings wird über diesen Preis viel zu wenig berichtet.

Die Sievershäuser Ermutigung, der Friedenpreis des Antikriegshauses und der Stiftung „Frieden ist ein Menschenrecht“, bewegt sich ebenfalls in dieser Tradition. Auch wir zeichnen Menschen aus, die sich für Frieden und Menschenrechte einsetzen, und versuchen so Mut zu machen für das Engagement und die Veränderung zum Guten. Und weil die Medien leider die negativen Nachrichten bevorzugen, weil sie mehr Aufmerksamkeit (und Einnahmen) bringen, zeichnen wir in diesem Jahr Journalisten aus, die mit positiven Berichten und Erzählungen über Friedensmacher und Friedensprozesse einen Gegenpol setzen. In diesen Tagen erscheint das dritte Mut-Magazin dieser Journalisten mit dem bezeichnenden Untertitel „magazin für lösungen“ - schauen Sie ruhig mal rein, ggf. auch im Antikriegshaus.

Es grüßt Sie und Euch ganz herzlich

Berndt Waltje

Inhalt

50 Jahre Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden
Eröffnung der Ökumenischen Friedensdekade
Impuls zur Friedensdekade von Jan Gildemeister
Friedensnobelpreis 2018
Right Livelihood Awards
Sievershäuser Ermutigung – die Friedensmacher
Zwischenruf: Marina Weisband zu Populismus
Resolution der AGDF - Mitgliederversammlung 2018
Termine
Die letzte Seite – Dota Kehr – Grenzen

Impressum: Newsletter November 2018
Antikriegshaus Sievershausen
Kirchweg 4A 31275 Lehrte-Sievershausen
info@antikriegshaus.de Tel: 05175-5738
Öffnungszeiten: di, fr 10-17 Uhr
www.antikriegshaus.de
Konto bei der Evangelischen Bank eG
IBAN DE33 5206 0410 0000 6005 20

Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) feiert ihr 50-jähriges Bestehen

1968. Es war ein Jahr der Auf- und Umbrüche. Die Studentenrevolte in Westeuropa sorgte für gesellschaftliche Diskussionen, in der Tschechoslowakei wurde der „Prager Frühling“ von Panzern des Warschauer Paktes niedergewalzt, der Vietnam-Krieg bestimmte die außenpolitischen Debatten. In dieser aufgewühlten und ereignisreichen Zeit wurde im Dezember 1968 die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) gegründet. Ziel war es, den christlichen Friedensdiensten eine nachhaltige und effiziente Struktur zu geben sowie ihre Wahrnehmung in Politik, Kirche und Gesellschaft zu verstärken. Die AGDF entwickelte sich rasch zu einer deutlich vernehmbaren Stimme in Kirche und Gesellschaft, sie gewann Bedeutung in der deutschen Friedensbewegung. Die AGDF gehörte zu den Organisatoren der Großdemonstration der Friedensbewegung von 1981 in Bonn. Und sie hat maßgeblich die Entwicklung internationaler Freiwilligendienste wie auch der Friedensdienste mit geprägt und gestaltet. Nach Ende des Kalten Krieges beteiligte sich die AGDF aktiv an der Konzeption einer professionellen Friedensarbeit, die in die Gründung des Zivilen Friedensdienstes mündete. „Seit 50 Jahren zeigt die AGDF, dass es gewaltfreie Alternativen zu militärischen Mitteln gibt“, unterstreicht die AGDF-Vorsitzende Christine Busch. Dieses Jubiläum will die AGDF in diesem und im kommenden Jahr feiern. Mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen. Den Auftakt bildete ein Empfang am 28. September in Bonn im Haus der evangelischen Kirche mit der Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bundesministerin a. D. Irmgard Schwaetzer.

Die 31 Mitgliedsorganisationen (darunter das Antikriegshaus) schenken der AGDF zum 50jährigen Jubiläum 50 Veranstaltungen, die die Aktualität und Vielfalt ihres Friedensengagement präsentieren. Im Zeitraum Sept. 2018 bis Sept. 2019 werden dezentral an unterschiedlichen Orten Veranstaltungen angeboten, die über Friedensdienste, Gewaltfreiheit und das ökumenische Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung informieren.

Die Veranstaltungen beziehen sich sowohl auf die Erfahrung mit Friedensarbeit vor Ort wie die Beteiligung an bundesweiten Kampagnen der Friedensbewegung gegen Atomwaffen, Rüstungsexporte und Aufrüstung. Es geht um Freiwilligendienst, Zivilen Friedensdienst, die Qualifizierung in ziviler Konfliktbearbeitung und um Friedensbildung. Die Veranstaltungen greifen die gegenwärtigen friedenspolitischen Herausforderungen wie Flucht, Migration, Vertreibung und neuen Nationalismus auf und suchen Antworten, wie in Basisgruppen, Gemeinde, Kirche und Ökumene verantwortlich gehandelt werden kann.

Das Antikriegshaus Sievershausen als eine der Mitgliedsorganisationen trägt vorerst 4 dieser 50 Veranstaltungen:

- Das Stiftungsforum am 22.9. unter dem Motto „Anstiftung zum Frieden“
- Die Veranstaltungen am 11. November zur Eröffnung der Friedensdekade
- Als Mitveranstalter das Ökumenische Forum 2018 unter dem Titel „Zukunft: Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung?“ am 17.11.
- Die Feierstunde zur Verleihung des Friedenspreises Sievershäuser Ermutigung am 9.12.

Dazu auch die verschiedenen Informationen in diesem Newsletter



Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
Action Committee Service for Peace · Comité d'Action Service pour la Paix



Sonntag, 11. November, 14.30/16.00 Uhr

14.30 in der St.Martinskirche:

Gottesdienst zur Eröffnung der ökumenischen Friedensdekade für Frieden und Gerechtigkeit 2018

Krieg 3.0 ist das Motto der Friedensdekade, ein erschreckter und erschreckender Hinweis auf die qualitativ völlig neue Dimension der Kriegsführung im digitalen Zeitalter, der die Gedanken zum Frieden 3.0 entgegengestellt

werden müssen. Der Gottesdienst wird von Mitgliedern des Nagelkreuzzentrums unter Leitung von Gisela Fähndrich (Präsidentin des Antikriegshauses) gestaltet.



16.00 im Antikriegshaus

„Das Boot ist voll“

Theatermonolog von Antonio Umberto Riccò

Vor der italienischen Insel Lampedusa versinkt am 3. Oktober 2013 ein mit 545 Flüchtlingen völlig überladener Kutter. 366 von ihnen ertrinken: Menschen, die vor Krieg und Armut flohen, voller Hoffnung auf ein besseres Leben in Europa. Ganz normale Menschen werden plötzlich mit der Rettung (und dem Tod!) von Flüchtlingen konfrontiert. Diese unfreiwillig übernommene Rolle verändert ihr Leben und, zumindest teilweise, ihre Ansichten. Nichts wird mehr so sein, wie es vorher war.

Am Beispiel von Vito, der eine kleine Eisdiel auf Lampedusa betreibt, erlebt das Publikum die Auseinandersetzung mit der Katastrophe und ihre noch nach Jahren spürbaren Folgen. Mitleid und Empathie, Zorn und Ohnmacht, aber auch Hoffnung und Menschlichkeit prägen das Stück. Es ist die Geschichte einer Auseinandersetzung mit unserer sozialen Verantwortung, unseren Werten und Widersprüchen und damit Teil einer hochaktuellen Debatte. Nur der Zufall hat Vito und seine Freunde vor diese Aufgabe gestellt. Sie waren einfach da, wo auch wir hätten sein können. Sie haben nur das getan, was man tun musste - und wahrscheinlich die meisten Menschen auch tun würden.

Das Stück lehnt sich thematisch und inhaltlich an die erfolgreiche szenische Lesung „Ein Morgen vor Lampedusa“ an, die der Autor mit einer ehrenamtlichen Arbeitsgruppe aus Hannover seit 2014 bundesweit präsentiert hat. „DAS BOOT IST VOLL“ geht jedoch über die Grenzen der dokumentarischen Beschreibung der Fakten hinaus, die die Lesung prägen, und eröffnet eine gänzlich neue Perspektive auf die Folgen der Flüchtlingsbewegung in unserer Gesellschaft.

Aus nüchternen Zahlen und aus Schlagzeilen der Medien wird mit Vito ein Mensch auf der Bühne lebendig mit Gefühlen, Widersprüchen und ehrlichen Fragen.

Das Theaterstück ist eine Inszenierung des **Theaters in der List** mit dem Schauspieler **Willi Schlüter** in der Hauptrolle.



Krieg 3.0 oder alles halb so schlimm

Impuls zur Friedensdekade

von Jan Gildemeister, Ökumenische FriedensDekade e. V.

2018 vor 400 Jahren: Beginn des **Dreißigjährigen Krieges**. Vordergründig ging es um die Frage, welche Konfession sich in Europa durchsetzt. Faktisch ging es um Macht und Einfluss. Söldnerheere zogen brandschatzend durch die Länder.

2018 vor 100 Jahren: Ende des **Ersten Weltkrieges**. Auch hier ging es um Machtinteressen, die Diplomatie versagte, Freiwilligenheere zerstörten Dörfer und Städte. Giftgas wurde eingesetzt.

2018 vor 70 Jahren: Bildung der UNO, „um künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat“.

2018 vor 70 Jahren: Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Dieser positionierte sich eindeutig: „**Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.**“

Wo stehen wir heute? Befinden wir uns vielleicht schon aufgrund der „Stellvertretungskriege“ in Syrien oder im Jemen, von Terroranschlägen und extralegalen Tötungen durch US-Drohnen in Afghanistan sowie Cyberwar-Attacken im Netz im permanenten Krieg? Oder ist alles halb so schlimm? Schließlich stagniert die Zahl der kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit. Im Großen und Ganzen funktionieren die Institutionen und Mechanismen, die Kriege verhindern sollen, recht gut, oder?

Angst vor einem dritten Weltkrieg oder Verzweiflung angesichts der scheinbar nicht zu stoppenden Kriege in Syrien, im Jemen oder in Mali sind nachvollziehbar, erschweren aber den nüchternen Blick auf das, was kriegstreibend ist und auch auf das, was dagegen bereits unternommen wird und noch verstärkt werden sollte.

In Medienberichten oder in Reden von Politiker*innen wird der Eindruck erweckt, als ob wir zunehmenden Bedrohungen ausgesetzt sind und uns dagegen militärisch schützen müssen, nur so könne unsere Sicherheit gewährleistet werden. Wer



sich mit den Behauptungen näher auseinandersetzt, stellt schnell fest, dass die beste Vorbeugung vor vielen „Bedrohungen“ der Abbau von Ungerechtigkeit und ein besserer Klimaschutz wären. Wenn es um den Schutz vor (militärischer) Gewalt geht, so zeigen wissenschaftliche Studien, dass es u.a. eines Ausbaus der Friedens- und Versöhnungsarbeit, der Diplomatie sowie der Stärkung internationaler Institutionen bedarf – und nicht „mehr Militär“ und neuer Waffensysteme.

Die Tendenz geht heute zu vollautomatischen Waffen. Menschen übernehmen so immer weniger Verantwortung für die Kriegsführung, das Gewissen bleibt auf der Strecke. Versuche auch von Kirchen, diese Entwicklungen zu stoppen, um ein breites ethisches Nachdenken zu ermöglichen, lehnen (u.a.) die NATO-Staaten ab.

Notwendig ist, dass die Bevölkerung besser informiert wird und ein „Wegschauen“ nicht mehr möglich ist. Hier ist jede und jeder gefordert: Ob in persönlichen Gesprächen, durch Diskussionen in (Jugend-) Gruppen oder durch Veranstaltungen im Rahmen der Ökumenischen FriedensDekade: Aufklärung tut not. Hilfreich sind dabei die vielfältigen Angebote und Konzepte der Friedensbildung, wie sie beispielsweise die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden entwickelt hat.

FRIEDENSNOBELPREIS 2018

Das norwegische Nobel-Komitee hat beschlossen, Denis Mukwege und Nadia Murad den Friedensnobelpreis für 2018 für ihre Bemühungen zu verleihen, sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten zu beenden. Beide Preisträger haben entscheidend dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf solche Kriegsverbrechen zu lenken und diese zu bekämpfen. Denis Mukwege ist der Helfer, der sein Leben der Verteidigung dieser Opfer gewidmet hat. Nadia Murad ist die Zeugin, die von den Übergriffen erzählt, die an ihr und anderen begangen wurden. Beide haben auf unterschiedliche Weise dazu beigetragen, kriegsbedingte sexuelle Gewalt besser sichtbar zu machen, so dass die Täter für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden können.



Wir begrüßen es sehr, dass der Friedensnobelpreis in diesem Jahr an zwei Menschen geht, die sich gegen sexualisierte Kriegsgewalt einsetzen. Nach dem Preis für ICAN im letzten Jahr für den Einsatz zur Ächtung von Atomwaffen wird der Blick dieses Jahr auf eine weitere schreckliche Waffe gelenkt, die

- im Gegensatz zu Atomwaffen - alltäglich in Kriegen und Konflikten zum Einsatz kommt. Die Perversität, die sich hier zeigt, muss endlich auf die Agenda der Politik. Vielleicht hilft der Friedensnobelpreis, eines der schlimmsten Kriegsverbrechen im Fokus zu behalten.

Das Nobelpreiskomitee zeichnet den kongolese Gynäkologen Dr. Denis Mukwege und die irakische Jesidin Nadia Murad aus. Beide setzen sich mutig und mit hohem, persönlichem Risiko gegen Kriegsverbrechen ein, die gezielt an Frauen und Mädchen verübt werden.

Schockiert von der Gewalt während des Genozids in Ruanda und der Kongokriege, gründete Dr. Mukwege das Panzi-Hospital und behandelt in der gynäkologischen Abteilung seit fast 20 Jahren Frauen und Mädchen, die im Zuge der Auseinandersetzungen misshandelt, missbraucht und verstümmelt werden. Inzwischen gilt er weltweit als Experte auf diesem Gebiet. Unablässig weist Dr. Mukwege auf die Situation der Überlebenden hin und rüttelt die Weltgemeinschaft auf, sich endlich wirksam gegen die Gewalt zu stellen und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Ein solcher Tabubruch ist gefährlich – 2012 entging der Arzt nur knapp einem Anschlag auf sein Leben. In einer ersten Stellungnahme widmete Dr. Mukwege „diesen Nobelpreis Frauen aus allen Ländern der Welt, die durch Konflikte geschädigt wurden und jeden Tag mit Gewalt konfrontiert sind.“

Eine dieser Frauen ist die Jesidin Nadia Murad, die in Gefangenschaft durch den Islamischen Staat Vergewaltigung, Folter und Versklavung erdulden musste. Über das Sonderkontingent des Landes Baden-Württemberg für



besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak gelangte sie nach ihrer Flucht nach Deutschland. Mittlerweile ist Nadia Murad Sonderbotschafterin der Vereinten Nationen für die Würde der Überlebenden von Menschenhandel und nimmt öffentlich Stellung zur Gewalt, die sich gezielt gegen Frauen und Mädchen richtet. Die eigene Geschichte zu offenbaren und zur Stimme all jener zu werden, die traumatisiert und verstummt sind, erfordert ungeheuren Mut. Dafür wird Nadia Murad nun zu Recht mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

ALTERNATIVE NOBELPREISE 2018

Das Negative beherrscht zu oft die Schlagzeilen und nimmt uns Mut. Wir sehen es an den letzten Seiten dieses Newsletters: Vor Gewalt und Armut Flüchtende kommen im Mittelmeer zu Tausenden ums Leben, die Friedensdekade thematisiert den „Krieg 3.0“ statt den „Frieden 3.0“ und auch der Friedensnobelpreis zeigt auf, wie pervertiert diese männlich geprägte Welt ist. Wir benötigen für unsere Motivation, uns weiter für den Frieden einzusetzen, aber auch positive Beispiele.

Mit dem Alternativen Nobelpreis (Right Livelihood Award) hat Jakob von Uexküll eine Auszeichnung „für die Gestaltung einer besseren Welt“ geschaffen. Er wird seit 1980 jährlich von der Stiftung „Right Livelihood Award Foundation“ vergeben, das nicht unbedeutende Preisgeld wird durch Spenden finanziert. Der Right Livelihood Award ist kein Nobelpreis im engeren Sinne und findet leider immer noch viel zu wenig Aufmerksamkeit, aber er ist ein Preis der Ermutigung, der den Einsatz für eine bessere Welt ehrt. So wurde der diesjährige Friedensnobelpreisträger Denis Mukwege schon 2013 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet „für seine langjährige Arbeit, Frauen zu heilen, die sexuelle Kriegsgewalt überlebt haben, und für seinen Mut, die Ursachen und Verantwortlichen zu benennen“.

Die diesjährigen Preise gehen zum einen an die drei Saudis Abdullah al-Hamid, Mohammed Fahad al-Kahtani und Walid Abu al-Chair für ihr Engagement für Menschenrechte, Gewaltenteilung und die Abschaffung männlicher Vormundschaft in ihrem autoritär regierten Land. Alle drei verbüßen wegen ihres Engagements seit April 2014 bis heute mehrjährige Haftstrafen.

Tony Rinaudo aus Australien und Yacouba Sawadogo aus Burkina Faso werden geehrt für ihren Einsatz zur Waldgewinnung auf bis dahin dürrer und unfruchtbarem Land in Afrika. Der Agrarökonom Tony Rinaudo hat eine Methode entwickelt, die als „Farmer Managed Natural Regeneration“ bekannt wurde und die mittlerweile in mehr als 15 Ländern Afrikas getestet wird

– darunter Niger, Tschad, Burkina Faso, Äthiopien und Mali. In Niger wurden auf diese Weise 200 Millionen Bäume hochgepflanzt und mehr als 50.000 Quadratkilometer Land wieder urbar gemacht.

Yacouba Sawadogo ist bekannt als „der Mann, der die Wüste aufgehalten hat“. Er begann um 1980 in einer Phase schwerer Dürre erfolgreich, einen fast 40 Hektar großen Wald auf ehemals kargen und brachliegenden Flächen zu schaffen. Heute gibt es dort mehr als 60 Arten von Bäumen und

Sträuchern in einem der vielfältigsten Wälder, die von einem Bauern in der Sahelzone gepflanzt und bewirtschaftet werden. Er demonstrierte, wie Bauern unter Nutzung von indigenem und lokalem Wissen ihre Böden regenerieren können, und hat durch



Schulungen viele Landwirte in die Lage versetzt, ihr Land fruchtbar zu machen.

Bäume wirken der Erosion entgegen, halten die Feuchtigkeit im Boden und spenden Schatten – das hilft beim Ackerbau, ist also gut für die Ernährungssicherheit, die auch durch die Folgen des Klimawandels in vielen afrikanischen Ländern gefährdet ist. Durch Sawadogos und Rinaudos Techniken können Landwirte auch in Dürre Jahren Getreide anbauen. Bäume, die zusammen mit den Feldfrüchten gepflanzt werden, dienen der Bodenreicherung, der Produktion von Viehfutter und der Schaffung von Geschäftsmöglichkeiten wie der Bienenzucht. Dies hilft den Landwirten, sich an den Klimawandel anzupassen, ländliche Armut zu reduzieren und lokale Konflikte in Bezug auf Ressourcen und Wasser zu verhindern. Wahrlich ein Beitrag zum Frieden.

Sievershäuser Ermutigung 2018

Culture Counts erhält Friedenspreis für konstruktiven Friedensjournalismus

Die Culture Counts Foundation erhält den diesjährigen Friedenspreis Sievershäuser Ermutigung für ihre überzeugende journalistische Arbeit auf dem Feld der Berichterstattung über praktische Konfliktbearbeitung und Friedensprozesse. Die von den Journalisten Michael Gleich und Tilman Wörtz ins Leben gerufene gemeinnützige Stiftung betreibt u.a. das Projekt Peace Counts, in dessen Rahmen Reportagen für große Printmedien, Radio- und Fernsehdokumentationen sowie „MUT – das magazin für lösungen“ produziert werden. Ein Netzwerk von Reportern, Fotografinen, Friedenspädagogen und -forscherinnen hat sich der Friedensberichterstattung verschrieben, die dokumentiert, wie Menschen und Organisationen wirksam und konstruktiv an Friedensprozessen arbeiten. „Wir müssen lernen, geduldiger zu sein. Frieden machen ist ein langwieriger, komplizierter Vorgang. Bewaffnete Konflikte brechen heutzutage oft innerhalb der Staaten aus. Ihre wirtschaftlichen, ethnischen, politischen und kulturellen Gründe sind häufig schwer durchschaubar. Die Fronten verlaufen in merkwürdigen Linien, innerhalb der gegnerischen Parteien rivalisieren Splittergruppen und Warlords. Und vor allem lassen sich die so genannten Neuen Kriege in den seltensten Fällen mit ein paar Unterschriften unter einen Vertrag beenden. Damit aus einem Waffenstillstand dauerhafte Stabilität und Eintracht entstehen, müssen sich ganze Gesellschaften wandeln. Sie müssen einen neuen Konsens finden, wie sie in Zukunft zusammenleben und ihre Konflikte gewaltfrei lösen wollen. Frieden wird zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht länger von Politikern und Generälen allein geschlossen, sondern wird immer mehr zur Aufgabe



der Bürger*innen selbst. Er entspringt aus der Mitte der Gesellschaft, Ärztinnen, Künstler, Gewerkschafterinnen, Priester, Sportlerinnen, Entwicklungshelfer und Geschäftsfrauen treiben ihn voran: Sie sind die neuen Friedensmacher.“ (aus: Die Friedensmacher. Peace Counts Projekt)

Über diese Friedensmacher berichtet das Netzwerk des Projekts Peace Counts, weil wir Beispiele für die Gestaltung einer besseren Welt brauchen und die Ermutigung, solchen Beispielen zu folgen. „Auf den Erfindungen und Erfolgen der Friedensmacher wächst der Wald der Zukunft“ (ebda). Wenn nicht darüber berichtet wird, können wir nicht lernen.



Wir malen uns einen fiktiven Trump als sabberndes Monster

Ein Standpunkt von Marina Weisband, ehemalige Sprecherin der Piratenpartei, gesendet in Deutschlandfunk im Januar 2018

Haben Sie schon von diesem saftigen neuen Buch gehört, „Fire and Fury“? Da rechnet ein Journalist richtig mit dem Weißen Haus ab! Da erzählt zum Beispiel ein Mitarbeiter, dass er Trump die Verfassung erklären musste und nur bis zum vierten Zusatzartikel gekommen ist, bevor Trump sichtbar gelangweilt war. Köstlich! Aber hier sind ein paar andere Fakten:

Dass das Weiße Haus sich stark professionalisiert hat und seine Agenda mit bisher nicht dagewesener Konsequenz verfolgt. Dass viele Menschen, die Trump besuchen, nicht den wütenden Vollidioten antreffen, den sie erwarten, sondern einen alles in allem angenehmen und halbwegs informierten Menschen. Das sind unangenehme, unpassende Tatsachen. Aber es ist wichtig, sie mal anzusprechen, um etwas zu illustrieren: Die Kritiker von Trump laufen oftmals in die exakt selbe Falle, wie seine Fans und seine Hofberichterstatter, wie Fox News.

Wir tadeln sie dafür, dass sie die Welt in Gut und Böse unterteilen, anstatt sich mit widersprüchlichen Fakten auseinander zu setzen und komplexe Situationen zu analysieren. Und dass sie ein Skandälchen nach dem anderen produzieren, um Aufmerksamkeit zu generieren. Gleichzeitig erstellen wir unser Weltbild in unserer Verachtung auf sie größtenteils aus gegenseitiger Selbstbestätigung, moralischer Überlegenheit und Schwarzweiß-Denken.

Wir malen uns einen fiktiven Trump als sabberndes Monster, als trotziges Kleinkind, das kaum lesen kann, und dann klopfen wir uns gegenseitig auf die Schulter. Wir verachten seine Tweets und finden, dass er gar nicht twittern sollte - trotzdem diskutieren wir jeden einzelnen und jagen ihn die Schlagzeilen rauf und runter.

Das Problem beschränkt sich keinesfalls auf Trump. Wollen wir in Deutschland

bleiben, müssen wir uns nur unseren Umgang mit der AfD anschauen. Einige AfD-PolitikerInnen haben in den vergangenen Wochen Tweets verfasst, die rassistische Schmähungen und Beleidigungen enthielten. Diese Tweets wurden gelöscht und darüber gab es drei Milliarden Artikel, Fernseh- und Radiobeiträge, in denen natürlich alle rassistischen Schmähungen und Beleidigungen fein wörtlich wiederholt wurden, damit auch jeder sie gehört hat.

Statt nur ihre Anhänger zu erreichen, erreicht die AfD so das ganze Land, das sich auch noch moralisch überlegen fühlt, weil es mit dem Finger auf jemanden zeigen kann. Wir feiern Künstler, die AfD-Politiker trollen. Wir jagen jedem Skandal nach. Gerne betrachten wir uns zwar als die, die sich über die Medien hauptsächlich informieren wollen - dabei wollen wir Geschichten hören. Geschichten, in denen die AfD böse ist und wir gut. Das hat alles Potential, die tatsächliche Gefahr einer solchen Partei durch ihren Unterhaltungswert herunter zu spielen.

Seien es Trump, AfD-Politikerinnen oder irgendwelche Stars, die schon zu lange nicht mehr im Fernsehen waren und Skandälchen setzen - sobald irgend jemand ein Stöckchen hin hält, wird brav drüber gesprochen. So zerstören Populisten unseren Diskurs - indem sie ein Niveau vorgeben, auf das wir uns bei der Berichterstattung herablassen. Und dort verbleiben. Auch wenn die Populisten schon lange wieder weg sind.

Wir können politische Randerscheinungen nicht bis zur Unkenntlichkeit dämonisieren, indem wir jede Aussage umso mehr beachten, je absurder sie ist. Wir sind schon jetzt an einem Punkt, an dem die Welt völlig frei zu drehen scheint. Dabei ist sie wie immer. Wir beachten bloß den größten Mist, weil er mehr Klicks bringt.

Resolution der AGDF-Mitgliederversammlung 2018

Menschenwürde aller achten – gegen Rassismus und Antisemitismus

Wir erleben in diesen Tagen, dass rechtspopulistische und rechtsextreme Strömungen stärker, rassistische und antisemitische Stimmen lauter werden. Es geht längst nicht mehr allein um die Abweisung geflüchteter Menschen an den Grenzen, auch Migrantinnen und Migranten sollen aus unserer Gesellschaft verschwinden. Propagiert wird ein politisches Klima, in dem Verunglimpfung und Hetze gegen Geflüchtete, gegen Migrantinnen und Migranten an der Tagesordnung sind. Ihre generelle Ablehnung soll akzeptierbar werden.

Gezielte Provokation gehört zu den Strategien beispielsweise der AfD, um Ängste und Verunsicherung unter der Bevölkerung zu schüren. Unzufriedenheit mit der Politik oder der sozialen Lage werden instrumentalisiert, dabei wird von den wirklichen Problemen abgelenkt. Dies gefährdet den Frieden in unserer Gesellschaft.

Dagegen setzen wir uns zur Wehr. 50 Jahre nach Gründung der „Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden“ bekräftigen wir Kernanliegen und Grundsätze unserer Arbeit. Wir treten dafür ein, die Würde eines jeden Menschen zu achten und die Rechte aller Menschen zu wahren. Wir wehren uns gegen Rassismus und Antisemitismus. Wir erinnern uns, welches Leid verfolgte Menschen in Deutschland und durch Deutschland erlebt haben. Geschlossene Grenzen haben zu oft ihre Schicksale besiegelt.

Wir trauern um Tausende Tote, die Jahr für Jahr an den Außengrenzen der Europäischen Union sterben. Wir sorgen uns um Verfolgte und Bedrohte, welche in Lagern festsitzen oder auf Fluchtrouten ihr Leben riskieren. Sie brauchen Sicherheit. Wir sind Verfolgten und Bedrohten verpflichtet - als Christinnen und Christen, als Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie suchen eine bessere Zukunft in unserem Land und erleiden Ausgrenzung und Diskriminierung.

Wir treten ein

- für einen Frieden zwischen Staaten und Bevölkerungsgruppen, der gerechte Lebensbedingungen für alle Menschen zum Ziel hat,
- für verstärkte Anstrengungen hinsichtlich demokratiepolitischer Bildung und Aufklärung, einen konstruktiven Streit um Werte, für gesellschaftspolitische Dialoge und Beteiligungsformen ,
- für eine Kultur, die Raum gibt für die Erinnerung an Menschheitsverbrechen, die zu unserer Geschichte gehören, insbesondere an den Mord an den Jüdinnen und Juden Europas,
- für politische Konsequenzen aus dieser Geschichte:
- dass nie wieder Menschen würdelos behandelt und wegen ihres Aussehens, ihrer Religion, ihrer sexuellen Neigung o.ä. angegriffen oder verunglimpft werden,
- dass nie wieder Grenzen geschlossen werden vor Menschen, die vor Verfolgung Zuflucht suchen,
- dass unsere Gesellschaft offen ist für eine Vielfalt von Lebensgestaltungen, so dass alle Menschen hier in Freiheit und ohne Angst leben können.

Konkret fordern wir von Bundestag und Bundesregierung:

Klar und eindeutig zum Recht auf Asyl für politische Verfolgte und von gewaltbedrohten Menschen zu stehen und erfolgte Einschränkungen des Asylrechts zurückzunehmen.

Den Menschen, welche Schutz bei uns suchen, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und ihre Verunglimpfung zu bekämpfen.

Den Geflüchteten, die ein Bleiberecht in Deutschland haben, einen uneingeschränkten Familiennachzug zu ermöglichen.

Gemeinsam mit europäischen Partnern sichere Fluchtwege zu ermöglichen – statt zivile Seenotrettung zu kriminalisieren und die Grenzen zu unüberwindbaren Festungsmauern auszubauen.

Bonn, den 29. September 2018

Ökumenisches Forum 2018

Samstag, 17. November 2018 - 10.00 - 20.00 Uhr

Ort: Martin-Luther-Kirche Ahlem

Wunstorfer Landstr. 50b

30453 Hannover-Ahlem

Anmeldung bis 3.11. bei

Hermann de Boer

Masurenstr. 9 B

31832 Springe

Tel.: 05041-8027417

E-Mail: Hermann.de.Boer@t-online.de

Das Forum soll aufzeigen, was die Zukunft der Erde und des Lebens gefährdet und welche Schritte notwendig sind. Es wird auch die Frage aufgreifen, ob wir in den Kirchen wie in der Gesellschaft neue Impulse und Handlungsansätze brauchen.



Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
Action Committee Service for Peace - Comité d'Action Service pour la Paix

**Zukunft:
Gerechtigkeit,
Frieden,
Schöpfung?**



Ökumenisches Forum mit
Nico Paech
Mirjam Laaser
Marco Hofheinz

Samstag, 17. November 2018
10:00 Uhr

Martin-Luther-Gemeinde
Hannover-Ahlem

Veranstalter: Arbeitskreis Gerechtigkeit, Frieden,
Bewahrung der Schöpfung der Konföderation
evangelischer Kirchen in Niedersachsen

Friedensgottesdienst in der Marktkirche Hannover

Am Sonntag, 18. November, 10 Uhr, findet in der Marktkirche, Hannover, ein Friedensgottesdienst statt. In diesem Gottesdienst werden Friedensfachkräfte aus der KURVE WUSTROW im Wendland von ihrer Friedensarbeit vor Ort und in Auslandseinsätzen berichten. Predigen wird Pastor Lutz Krügener (Beauftragter für Friedensarbeit der Landeskirche) zu: „ Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen!“

Von dieser Aussage von Jesus ausgehend wird danach gefragt, wie es möglich ist gegen Gewalt und Krieg aufzustehen, ohne selber zur Gewalt zu greifen. Der Gottesdienst findet am Volkstrauertag auch als Gedenken all der Schrecken und Toten statt, die der 1. Weltkrieg vor 100 Jahren brachte.

GRENZEN

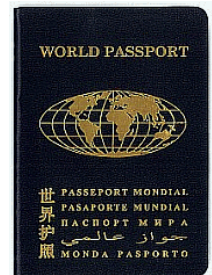
Wer ist drinnen, wer ist draußen?
 Ich mal eine Linie, du darfst nicht vorbei
 Da trifft Luft auf Luft, da trifft Land auf Land
 Da trifft Haut auf Blei

Wo ist oben, wo ist unten?
 Wer könnte, wer wollte das ändern?
 Was geschieht in den Ländern
 An ihren Rändern?

Es gibt Frontex und push-backs
 Zäune, Waffen, Flüchtlingsabwehrkonferenzen
 Das Mittelmeer wird ein Massengrab
 Es gibt Grenzen

Sie führen zu Nationalismus
 Mit seinen bekloppten Konsequenzen
 Man entrechtet Leute, nur weil sie von irgendwo kamen
 Es gibt Grenzen

Ich melde mich ab, ich will einen Pass
 Wo „Erdenbewohner“ drin steht
 Einfach nur „Erdenbewohner“
 Sagt mir bitte, wohin man da geht
 Ich melde mich ab, ich melde mich um
 Das kann doch so schwierig nicht sein
 Schreibt einfach nur Erdenbewohner da rein



Nennt mich naiv, es ist mir egal
 Aber ich finde es reicht
 Ich suche das Land in dem jeder dem andern
 In Staatsunangehörigkeit gleicht

Ich schließe die Tür und genieße die Stille
 Ich grenze mich ab, das muss sein
 Jeder hat seine Grenze, die ihn umgibt
 Sie schließt ihn schützend ein

Jeder Übergriff, jeder Schlag
 Verletzt ein Menschenrecht
 Warum schützt man die Grenzen der Staaten so gut
 Und die Grenzen der Menschen so schlecht?

Sie müssen nicht zwischen den Ländern verlaufen
 Aber zwischen den Menschen
 Nicht aus Stacheldraht sollen sie sein, sondern aus Respekt
 Es gibt Grenzen

Dota Kehr, 2016